



Stabilisierungs-Dämmerung

Zu den Entschliessungen der IHR.

W.D. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht sprach kürzlich von der Bedeutung, die den internationalen Tagungen der Wirtschaftler heute zukommt. Am 29. Juni ist der Kongress der Internationalen Handelskammer, der eine Woche lang in Paris tagte, zu seiner Schlußsitzung zusammengetreten. Unter den 800 Teilnehmern des Kongresses waren allein 200 aus Deutschland erschienen. Allein diese nüchterne Zahl besagt, daß Deutschland ein großes Interesse an der Arbeit der Internationalen Handelskammer hat.

Der Kongress hatte sich zum Ziel gesetzt, durch seine Arbeit an der Förderung des Welthandels mitzuwirken. Aus der Fülle der hiermit verbundenen Probleme hatte sich das der internationalen Währungsstabilisierung als das vorrangigste herausgehoben. Unter der Gesamtschau aller an internationalen Handel beteiligten Nationen ist dies auch durchaus verständlich. Wer sich vor Zusammenritt des Kongresses der Grenzen seines Einflusses bewußt war, kann von dem Ergebnis nicht enttäuscht sein. Auf der Vollversammlung ist eine Entschliessung angenommen worden, durch welche die wichtigsten der in Frage kommenden Regierungen von der IHR aufgefordert werden, geeignete Vorschläge zum Zwecke der Ausarbeitung und Inkraftsetzung eines Abkommens über eine vorläufige Stabilisierung einzuleiten.

Diese Entschliessung hat von der gesamten Arbeit des Kongresses die meiste Beachtung in der Welt gefunden. Gewiß, nur eine Entschliessung. Aber hierin liegt vielleicht der größte Erfolg des Kongresses, daß seine Arbeit ein derartiges Echo in der Welt gefunden hat. Die Politiker, die sich zur Durchführung der notwendigen Maßnahmen immer noch nicht haben entschließen können, müssen von den mit einer besseren wirtschaftlichen Einsicht begabten Wirtschaftlern solange „berannt“ werden, bis sie sich dem längst geistigen politischen Akt nicht mehr entziehen können.

Die Beschränkung, die sich der Kongress der IHR. bewußt auferlegte, erinnert fast an einen politischen Vorgang der letzten Zeit, an das deutsch-englische Flottenabkommen. Die Empfehlung, erst einmal das vorrangigste Problem der allmählichen Lösung zu bringen, hat größere Aussicht auf Erfolg, als wenn sich die IHR. an die Lösung der ganzen mit dem Weltmarkt zusammenhängenden Probleme, die für alle Länder Gültigkeit haben sollten, herangemacht hätte.

In der Entschliessung zur Währungsstabilisierung ist eine einheitliche Auffassung erzielt worden. Was die Gesamteinstellung zum Weltmarkt betrifft, so muß gesagt werden, daß die Vorstellungen der deutschen Teilnehmer von denen der ausländischen zum Teil nicht unerheblich abwichen. Das Ausland spürte, daß es hier mit Männern aus dem nationalsozialistischen Deutschland zusammenlag. Die nationalsozialistische Forderung, daß Ehre, Vernunft und Ethos der gebührende Platz im weltwirtschaftlichen Handel wieder einzunehmen werden muß, ist von deutscher Seite mit allem Nachdruck auf dem Kongress vertreten worden. Der Kongress wird keine unmittelbaren politischen Auswirkungen nach sich ziehen, aber er hat dazu beigetragen, sie zu weiterer Reife zu bringen. Vielleicht ist es auch gelungen, in der Einstellung zum internationalen Handel das Gefühl zu befestigen, welches Professor Ohlin aus Stockholm geäußert hat, daß die Einfuhr von Waren einer fremden Nation eine Gunst sei, die man ihr erweise. Wenn internationaler Handel getrieben wird, müssen sich die beteiligten Nationen darüber im Klaren sein, daß es hier nur ein da und das gibt. Das letzte Ziel eines internationalen Handels besteht in der Besserung des Wohlstandes der Völker.

Zum Schluß möge die erfreuliche Tatsache vermerkt sein, daß der Kongress beschlossen hat, seine nächste Tagung 1937 in Berlin stattfinden zu lassen. Dies zeigt, daß man Deutschland allmählich wieder den Platz in der Welt einräumt, auf den es Anspruch hat.

Abessinien der Angelpunkt

Der abessinische Konflikt droht zum Angelpunkt der europäischen Probleme zu werden. Die Reise des englischen Völkerbundministers Eden nach Paris und Rom brachte keine Ergebnisse. Die englische Vermittlungsaktion im italienisch-abessinischen Konflikt ist gescheitert, sie hat sogar ernüchternde Bestimmungen ausgelöst, sowohl in Rom als auch in Paris. Edens Erklärung im Unterhaus über seine Reise hat auch in London geteilte Aufnahme gefunden. Vor allem wird der Vorschlag Englands, ein Stück von Britisch-Somaliland an Abessinien abzutreten, um diesem einen Zugang zum Meere zu verschaffen und wirtschaftliche und geographische Zugeständnisse Abessinien an Italien zu erleichtern, teilweise heftig beanstandet. Der französische Außenminister wäre durch die Annahme des englischen Vorschlages beeinträchtigt worden. Daher die Bestimmung in Paris, Mussolini hat den Vorschlag Edens rundweg abgelehnt. Die ita-

lienische Presse benutzt den Anlaß, die Erklärung im Unterhaus, um ziemlich scharf gegen England anzugehen.

In Paris lösten die Angaben über den englischen Vorschlag, Abessinien durch einen Gebietsstreifen in Englisch-Somaliland einen Zugang zum Meer zu verschaffen, eine ziemlich lebhaft erörterte Diskussion aus. Zwar waren schon allerhand Gerüchte über diesen Plan in die Presse gedrungen, die französische Regierung sei aber, wie betont wird, davon amtlich nicht in Kenntnis gesetzt worden. Eden habe bei seinen Besprechungen mit Laval nicht im Geringsten darauf angespielt. Das sei umso bestrebender, als sich der Hofen Seila, den England an Abessinien abtreten wollte, in unmittelbarer Nähe von Dschibuti befindet, das mit Addis Abeba durch die bisher einzige Eisenbahnlinie in Abessinien verbunden ist. Der französische Außenminister, der somit den gesamten abessinischen Warenverkehr aufnehmen, sei also unmittelbar durch den von Mussolini abgelehnten englischen Plan bedroht worden. Nun seien in dem von Frankreich, England und Italien 1906 abgeschlossenen Abessinien-Vertrag Bestimmungen gegen eine solche Konkurrenz getroffen worden mit der Bestimmung, aus Artikel 9, daß neue Anschließlinien an das abessinische Verkehrsnetz nicht ohne vorherige Verständigung zwischen den Unterzeichnern gebaut werden dürfen. Unter diesen Umständen hätte die französische Regierung zum mindesten aber unterrichtet werden müssen.

Aus dieser von halbamtlicher französischer Stelle gegebenen Darstellung läßt sich schwerlich die Bestimmung über das Vorgehen Englands herauslesen. Man gibt damit ungewollt zu verstehen, daß England nicht mehr im Geiste von Streja arbeite, eine Behauptung, die auch in vielen Blättern ihren Niederschlag findet. So schreibt der halbamtliche „Petit Parisien“, die Londoner Regierung versichere, daß sie dem Programm vom 3. Februar und der Entschliessung von Streja treu bleiben wolle. Seit einiger Zeit jedoch ließen ihre Handlungen diese feierlich verkündete englisch-französisch-italienische Solidarität vermissen. Erst das deutsch-englische Flottenabkommen, nun der Vorschlag eines abessinischen Korridors, „Ordre“ wirft England vor, nur an seine eigenen Belange zu denken. England sei jetzt nur noch um die Lösung des abessinischen Streites besorgt. Es wolle einen Keil zwischen Frankreich und Italien treiben, um Italien kaltzustellen. Die Folge aber würde die gleichzeitige Isolierung Frankreichs sein.

In London hat am Mittwoch das Kabinett die erste Vollversammlung seit der Rückkehr Edens von seiner Reise nach Paris und Rom gehalten. Verschiedene Blätter erwarten, daß das Kabinett grundsätzliche Schlussfolgerungen ziehen und über einen künftigen politischen Kurs entscheiden wird. Die Entscheidungen dürften die Grundlage der für Donnerstag nächster Woche erwarteten außenpolitischen Unterhauserklärung bilden.

Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt: Die vorherrschende Ansicht ist, daß der Völkerbund in entscheidender Weise vorgehen muß, um einen Friedensbruch durch Italien zu verhindern, falls nicht der Völkerbund selbst und das System der kollektiven Sicherheit endgültig ausgebeugt werden sollen. Da Mussolini jede Anregung eines Kompromisses verworfen hat, ist der einzig mögliche Kurs der, Italien zu warnen, daß wirtschaftliche Sanktionen zur Anwendung gebracht werden würden, falls es unter Verletzung der Völkerbundslage zum Kriege schreitet. Eine solche Warnung kann natürlich nicht von einer einzigen Macht ausgehen, sie muß vom Völkerbundsrat kommen, und dies kann nur geschehen, wenn feststeht, daß die Hauptmächte bereit sind, gegebenenfalls der Warnung entsprechend zu handeln. Der erste Schritt besteht somit in der Feststellung, ob die anderen Völkerbundsmächte, besonders Frankreich, bereit sind, der Völkerbundslage geistliche Gültigkeit zu geben.

Kurze Tagesübersicht

Zur Förderung der Kleinsiedlung sind die Anerkennungsbestimmungen erweitert worden.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn tagte in Saarbrücken und beriet die Finanzlage; gleichzeitig billigte er ein Fahrzeugbeschaffungsprogramm.

Dem polnischen Außenminister Oberst Bed wurde in Berlin ein herzlicher Empfang bereitet. Vormittags empfing der Führer den polnischen Gast.

Zu Ehren des polnischen Außenministers Bed und seiner Gemahlin fand am Mittwoch ein Abendessen beim Führer statt.

Am Donnerstag beginnen in Paris die deutsch-französischen Wirtschaftsbesprechungen zur Regelung des Warenverkehrs.

Der abessinische Kriegsminister gibt die Stärke der mobilisierten Streitkräfte mit 900 000 Mann an, während jetzt erst 350 000 Mann unter Waffen stehen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt aus, bei der für Donnerstag nächster Woche zu erwartenden außenpolitischen Erklärung des Staatssekretärs des Äußeren, Sir Samuel Hoare, werde wahrscheinlich der Wunsch im Vordergrund stehen, das starke Mißtrauen, das in Paris infolge der letzten Handlungen der britischen Regierung entstanden sei, zu beseitigen. Laval, der anfangs geneigt gewesen sei, Großbritannien einseitiges Vorgehen beim Abschluß des Flottenabkommens mit Deutschland nachsichtig zu beurteilen, sei inzwischen zu der Ansicht gekommen, daß sein Vertrauen in die ehrliche Absicht Großbritanniens nicht am Platze gewesen sei. Zwei Tatsachen hätten den französischen Außenminister und den ständigen Leiter des französischen Außenministeriums, Leger, gründlich erschüttert: 1. der Beschluß der britischen Regierung, in Rom einen Plan zur Regelung der abessinischen Frage vorzulegen, ohne seinen Inhalt Frankreich mitzuteilen, dessen Interessen dadurch wesentlich berührt werden könnten, 2. die Weigerung der britischen Regierung, ihrer Zusage entsprechend, Frankreich die Einzelheiten des deutschen Flottenbauprogramms mitzuteilen, die bei den englisch-deutschen Besprechungen in London vereinbart worden seien. Es werde also das erste Ziel der britischen Regierung sein, den angerichteten Schaden soweit wie möglich wieder gutzumachen. Der Grundsatz des Zusammenhanges der europäischen Fragen untereinander werde daher als Hauptpunkt der britischen Außenpolitik bestätigt werden. Was Abessinien betreffe, so schienen die britischen Minister deutlich zu erkennen, daß die vollste britisch-französische Zusammenarbeit in dieser Frage notwendig sei, wenn der Völkerbund trotz der bald zu erwartenden Herausforderung als wirksames Werkzeug zur Verhinderung eines Krieges erhalten bleiben sollte.

Frontkämpfer-Treffen in Paris

Die Schlußerklärung

Paris, 3. Juli. Der von der Vollerversammlung der IHR. und den an ihr teilnehmenden deutschen Frontkämpfervertretern eingesehene Aktionsauschuß hat der Vollerversammlung das Ergebnis seiner Arbeiten unterbreitet.

Folgende Entschliessung wurde zum Schluß angenommen:

„Die Delegierten der Frontkämpferverbände der 11 im Weltkriege verbündeten und assoziierten Länder sowohl wie der Frontkämpfer Deutschlands, Vertreter von insgesamt 16 Millionen zum ersten Male in Paris zu einer Konferenz vereinigt, haben sich auf folgende Beschlüsse geeinigt:

1. Die Frontkämpfer aller Länder sind dem Frieden leidenschaftlich verbunden. Sie erklären, daß alle Kriegshetzer Feinde und nicht Freunde ihrer Völker sind. Das Ziel der Frontkämpfer ist, Vertrauen zu schaffen zwischen ihren Völkern, und zwar durch die moralische Abrüstung.

2. Da die Achtung der Abkommen die Grundlage internationaler Beziehungen bildet, so kann dieses Vertrauen nur dann erhalten bleiben, wenn die internationalen Abkommen und die daraus erwachsenden Verpflichtungen gegenseitig und ehrlich eingehalten werden.

3. Die Frontkämpfer wollen die Sicherheit ihrer Völker. Sie sind der Meinung, daß in dem Augenblick, in dem diese Sicherheit gegeben ist, eine tatsächliche Begrenzung der Rüstungen eine unerläßliche Grundlage für einen dauerhaften Frieden ist.

4. Da der Krieg nicht ein Mittel für die Schlichtung von Mißverständnissen zwischen den Nationen sein darf, erklären die Frontkämpfer, daß, falls die bestehenden Abkommen eine günstige Lösung nicht gestatten die schwebenden Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten seien, und man sich dem zu fallenden Schiedspruch zu unterwerfen habe.

5. Um die zur Durchführung der angeführten Ideen notwendige Atmosphäre zu schaffen, beschließen die Frontkämpfer der früheren kriegsführenden Länder, in enger Verbindung zu bleiben. Sie werden sich bemühen, sich einander verstehen zu lernen und unparteiisch die Bestrebungen ihrer einzelnen Länder zu würdigen. Sie werden darauf bedacht sein, durch übereinstimmende Maßnahmen der Verbreitung von falschen oder tendenziösen Nachrichten, die durch Hervorrufen von Mißverständnissen das Gelingen ihres gemeinsamen Handelns beeinträchtigen könnten, entgegenzutreten. Sie werden dafür Sorge tragen, daß die heranwachsenden Generationen in einem Geiste des Friedens und der Gerechtigkeit erzogen werden. Sie werden sie darüber belehren, daß die Achtung, die die Frontkämpfer voreinander haben den Völkern als Beispiel dienen soll und als Grundlage ihrer Beziehungen.“

Die Pariser Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer beider Lager wird am Mittwoch von den meisten Blättern als ein aufrichtiges Bekenntnis zum Frieden bezeichnet. Die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des unbekanntem französischen Soldaten durch die deutsche Frontkämpferordnung wird ebenso hervorgehoben wie die Genugtuung, die die deutschen Gäste über die ihnen gewordene freundliche und sogar freundschaftliche Aufnahme geäußert haben. Im „Petit Journal“ gibt Robert Lange seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Besuch deutscher Frontkämpfer in Paris die deutsch-französische Annäherung gefördert habe.

Natürlich fehlt es nicht an kritischen und misstrauischen Betrachtungen zu der Frontkämpferbegegnung. So überschreibt „Homme Libre“ seinen Kommentar „Der Geier hinter der Schwalbe“. Das Blatt greift auf die Begrüßungsansprache zurück, die Herriot in Lyon beim Empfang einer deutschen Frontkämpferabordnung gehalten hat, wobei er das Sprichwort von der Schwalbe, die noch keinen Sommer mache, zitierte. Sollte der Geier von Berlin, so schreibt „Homme Libre“, sich nicht in eine Schwalbe verwandelt haben, nur um sich wieder in geeigneten Augenblick besser in einen Geier verwandeln zu können? Das sollten die christlichen Leute in Frankreich wissen. Wer habe Recht, die Schwalbe von Lyon oder die Raubvögel von Berlin?

Im „Figaro“ mißt Wladimir d'Ormesson dem deutschen Frontkämpferbesuch mehr eine gefühlsmäßige als eine politische Bedeutung zu. Wenn die Begegnung ehemaliger französischer und deutscher Frontkämpfer ihm auch Sympathie einflöße, so müsse er auf Grund seiner Erfahrung hinsichtlich der zu erwartenden tatsächlichen Ergebnisse ziemlich skeptisch bleiben. Die menschlichen Beziehungen seien eben etwas anderes als die politischen Beziehungen. Die deutsche Diplomatie sei niemals tätiger gewesen als unter dem Deckmantel der nationalsozialistischen Selbstverleumdung. Das gerade sei das Drama Deutschlands, Europas und des Friedens.

Jernand de Brinon schreibt in der „Information“, man spreche dieser Tage von deutsch-französischen Verhandlungen, privaten Unterredungen und gesonderten Unterhandlungen. Diese Hoffnungen seien trügerisch und bedauerlich. Sie seien weit davon entfernt, die notwendige Entspannung zu begünstigen, sondern bereiteten Enttäuschungen vor.

Pariser Presse zum Frontkämpfer-Besuch

Die Fühlungnahme zwischen deutschen und französischen Frontkämpfern findet in der Pariser Presse geteilte Aufnahme.

„L'Information“ schreibt: Hoffentlich können wir anlässlich des ersten offiziellen Empfanges deutscher ehemaliger Frontkämpfer in Frankreich frei und freudig aufatmen. Noch sind wir allerdings auf Wünsche angewiesen, nicht auf Gewissheiten. Wir zweifeln nicht an dem guten Glauben derer, die auf dem Schlachtfeld unsere Gegner waren und heute mit persönlichen Worten zu uns kommen. Aber um wie vieles glücklicher wären wir, wenn wir wüßten, daß sich ihre friedliche Haltung verallgemeinern und ihre Aktion in Deutschland selbst ihre Früchte tragen würde.

„Liberté“ schreibt: Wir wären über den Besuch der deutschen Frontkämpfer in Paris nicht weiter enttäuscht, wenn es sich für die Ueberlebenden des Weltkrieges nur darum handelte, bei einem Frühstück Seite an Seite Erinnerungen auszutauschen. Aber die französischen Frontkämpfer, die vor einigen Tagen in Deutschland waren, und die jetzt die Deutschen in Lyon und Paris empfangen haben andere Gedanken im Kopf. Sie glauben, sie arbeiten an der deutsch-französischen Annäherung. Wir müssen daher den Veranstaltern solcher Begegnungen aufs neue entgegenhalten, daß sie sich da auf dem Holzwege (1) befinden. Trotz der Bedeutung, die sie im nationalen Leben gewonnen haben, haben die Verbände französischer ehemaliger Frontkämpfer weder die erforderliche Eignung noch die notwendige Autorität, um bei den Verhandlungen mit Deutschland die Stelle der Regierung einzunehmen. Sie gehören verschiedenen, mitunter gegeneinander wetteifernden Verbänden an. Sie haben keine einheitliche Meinung über die Frage der internationalen Politik. Sie sind in Wirklichkeit Privatleute. Gewiß kann man mit Deutschland sprechen, aber nicht auf diese Weise. Die Deutschen sind Partner, die man doppelt fürchten muß, einmal, weil sie verschlagen sind und dann weil sie einig sind. Möge man französischerseits doch so vorsichtig sein und mit ihnen über internationale Fragen durch den einzig zulässigen Vermittler sprechen, nämlich die Regierung der Republik.

„La Presse“ geht auf den Empfang ehemaliger deutscher Frontkämpfer in Lyon durch Herriot ein und schreibt: Man versichert uns, daß Herriot, als er seine Begrüßungsansprache hielt, sichtlich gerührt war und daß er in seine Worte seine ganze Wärme und sein ganzes Herz hineinsteckte. Aber man weiß ja auch, daß Herriot häufig gerührt ist und daß sein Herz leicht überfließt. Seine Worte sind nichtsdestoweniger ausgezeichnet, aber sie hätten gewonnen, wenn sie von jemand anders als gerade Herriot gesagt worden wären. Denn jeder vernünftige Mensch sieht auf dem Standpunkt, daß Herriot, der Hauptverantwortliche für den französisch-sowjetrussischen Pakt, wenig geeignet war diese Worte auszusprechen. Aber Herriot kommt es ja leider auf eine Rede mehr oder weniger, ja sogar auf einen Pakt mehr oder weniger nicht an. Gewiß ist eine Einigung

mit unieren unmittelbaren Kandidaten zu wagen. Aber die Verhandlungen darüber dürfte man gerade nicht Herriot anvertrauen.

Für Fühlungnahme mit Deutschland

Ein deutliches Wort

Paris, 3. Juli. Mit der Frage der deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt sich in der radikalsozialistischen „Republique“ der Abgeordnete Bastid. Vorsitzender des auswärtigen Kammerausschusses. Er weist zunächst auf die in England und auch in Frankreich in letzter Zeit sich anbahnenden Bestrebungen einer deutsch-französischen Annäherung hin und schreibt u. a.: „Die Atmosphäre scheint heute etwas besser zu sein. Unsere Öffentlichkeit sieht nicht leicht einer freien Aussprache mit Deutschland nicht mehr ganz so fern wie noch vor einiger Zeit. Ob die Bedingungen für diese Aussprache für uns günstiger sind, ist eine andere Frage. Ich glaube im Gegenteil, daß wir das größte Interesse daran gehabt hätten, so schnell wie möglich schon bei der Machtübernahme durch das nationalsozialistische Regime, die Verhandlung anzubahnen. Ich habe nicht das Gefühl, daß ein heute verwirklichtes Abkommen genau denselben Wert haben könnte wie eine geltend erzielte Verständigung. Wir haben wieder einmal Zeit verloren. Aber nichtsdestoweniger können wir immer noch aus freien Stücken verhandeln. Jedoch möchte ich zwei Fragen stellen: Können wir eines Tages nicht doch gezwungen werden, zu verhandeln und schwächt die ablaufende Zeit nicht auf jeden Fall die Vorteile unserer Lage? Die Ereignisse der letzten Wochen bezeugen mit unübersehlicher Gewalt, daß jede Politik, die selbst den sichtlichsten und trügerischen Anschein einer diplomatischen Einkreisung Deutschlands besitzt, zum Mißerfolg verurteilt ist. England und Italien geben uns vielmehr die mögliche Genugtuung, auf die unsere Eigenliebe Wert legt. Man wird weiterhin von der Anteilbarkeit des Friedens und der Einheitsfront zwischen ihnen und uns sprechen. Aber wenn es darauf ankommt, was bleibt dann von diesen harmonischen Erklärungen? Deutschlands Anziehungskraft dehnt sich aus, sogar bis in die Balkangegegenden, die bisher überlieferungsgemäß der französischen Sache zugezogen waren. Ich stelle das mit größter Traurigkeit fest. Soll man aber warten, bis die Ereignisse sich vollendet haben? Heute braucht Deutschland uns noch. Wird das aber immer der Fall sein? Vom Standpunkt unseres heiligen Egoismus aus — keine Formel trifft heute besser zu als diese — steht nichts der Annäherung von Besprechungen im Wege. Und was die allgemeine Friedenspolitik anlangt, die wir verfolgen — bisweilen unter Ausschluß und zum Schaden von anderen Gedanken — braucht man da noch zu beweisen, daß sie dadurch keinen Schaden nehmen könnte?“

Polens Außenminister in Berlin

Berlin, 3. Juli. Mit dem jahresplanmäßigen Zuge aus Warschau traf am Mittwoch der polnische Außenminister Oberst Beck auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zur Begrüßung der polnischen Gäste hatten sich eingefunden: Staatssekretär Meißner in Vertretung des Führers und Reichsanzlers, Außenminister Freiherr von Neurath, Staatssekretär von Bülow, der deutsche Votschafter in Warschau, von Nolte, der Chef des Protokolls, Graf von Bassow, und der Ministerialdirektor der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, Meyer. Von polnischer Seite waren sämtliche Herren der polnischen Botschaft in Berlin unter Führung des Votschafters Joseph Pipski, sowie zahlreiche Mitglieder der Berliner polnischen Kolonie anwesend.

Nach der Ankunft unterhielt sich der Außenminister in angeregtem Gespräch mit dem Reichsaussenminister und begab sich dann durch das Fürstentzimmer auf den Bahnhofsvorplatz, wo gegenüber dem Bahnhof eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitlers mit präsentierter Gewehr den polnischen Außenminister ehrte. Nach einem kurzen Dank verabschiedete sich der polnische Außenminister von den deutschen Herren und fuhr nach der polnischen Botschaft, wo er während seines zweitägigen Berliner Aufenthalts Wohnung nehmen wird.

Außenminister Beck beim Führer

Berlin, 3. Juli. Der polnische Außenminister tratete um 11 45 Uhr in Begleitung des polnischen Votschafters Pipski im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße dem Reichsaussenminister Freiherr von Neurath einen Besuch von etwa 15 Minuten Dauer ab. Anschließend begab sich Minister Beck, vom Votschafter und vom Reichsaussenminister begleitet, zu Fuß in die

Reichskanzlei wo die Wachen das Gewehr präsentierten. Der Adjutant des Führers und Reichsanzlers, Obergruppenführer Brüdner, empfing die Gäste am Eingang und geleitete sie zum Führer.

Die polnische Presse zum Besuch Beck

Warschau, 3. Juli. Der zum Regierungslager gehörende „Kurjer Poranny“ schreibt, die politische Bedeutung des Besuches Beck stehe außer allem Zweifel. Es handle sich dabei um die Fortsetzung der Friedensarbeit in den gegenseitigen Beziehungen und in der nachbarlichen Verständigung, um die Grundlagen des europäischen Friedens zu festigen. Es wäre natürlich übertrieben, so schreibt das Blatt, wenn man den Besuch nur als eine reine Höflichkeit auffassen wollte. Der polnische Minister werde mit dem Führer und Reichsanzler und mit dem deutschen Außenminister die beide Länder interessierenden laufenden politischen Fragen besprechen. Er werde versichern können, daß Polen entschlossen ist, die Politik seines großen Marschalls fortzusetzen. Der Artikel gibt schließlich der Ansicht Ausdruck, daß eine französisch-deutsche Verständigung zustande kommen werde.

„Kurjer Poranny“ das regierungsfreundliche Blatt der Schwerindustrie, hebt hervor, daß es sich bei dem Besuch Beck um den ersten amtlichen Besuch eines polnischen Außenministers in Berlin handle. Er werde zweifellos zur weiteren Festigung der Nachbarbeziehungen zwischen beiden Ländern beitragen.

Zwei Verräter hingerichtet

Berlin, 3. Juli. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgesichtshof hat am 29. November 1934 den 63 Jahre alten Bruno Lindemann aus Ferleberg wegen Verrat, militärischer Geheimnisse und am 1. Februar 1935 den 28 Jahre alten Egon Bressz aus Wilhelmshaven wegen Erforschung militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten sind am Mittwoch morgen in Berlin hingerichtet worden.

Ferner ist durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 28. Juni d. J. der 49 Jahre alte Wilhelm Battersch aus Camminke wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen verführerischer Fälschung und gewinnfälliger Privatursachendänschung zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt worden.

Weitere Förderung der Kleinfiedlung

Erweiterung der Anerkennungsbestimmungen

Berlin, 3. Juli. Die Reichsregierung hält die tatkräftige Förderung der Kleinfiedlung für eine der wichtigsten und vordringlichsten Aufgaben.

Nachdem erst kürzlich durch den Erlass des Reichs- und preussischen Arbeitsministers vom 8. Juni d. J. ein Betrag von zunächst 70 Millionen RM. für Kleinfiedlungen bereitgestellt und auf die Länder und Verwaltungsbezirke verteilt worden ist, hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister jetzt unter dem 27. Juni einen weiteren Kundenerlass an die Landesbehörden gerichtet, von denen eine weitere nachdrückliche Förderung der privaten Siedlungstätigkeit erwartet werden kann. Der Erlass betrifft die sog. „Anerkennung“ von Siedlungsvorhaben als Kleinfiedlung. Diese Maßnahme ist insofern von ganz besonderer Bedeutung, als sie die Möglichkeit gibt, die beträchtlichen Vergünstigungen und Erleichterungen steuerlicher, baupolizeilicher und sonstiger Art, die nach den gesetzlichen Vorschriften für Kleinfiedlungen gewährt werden, auch solchen Siedlungsvorhaben zuzuwenden für die keine Reichsdarlehen oder Reichsbürgschaften in Anspruch genommen werden. Bei dieser privat finanzierten Kleinfiedlung kann dem Siedler eine größere Bewegungsfreiheit eingeräumt werden als sonst im Darlehens- und Wirtschaftsverkehr. Insbesondere sind auch hinsichtlich der Grundstücksgröße und der Bau- und Einrichtungskosten weitere Grenzen gezogen als dort. Durch den neuen Erlass sind die Anerkennungsbestimmungen im Interesse nachdrücklicher Förderung der Siedlungs- und Bautätigkeit in einzelnen Punkten noch weiter aufgelockert und erleichtert worden. So ist der Aufbau eines zweistöckigen Geschosses für die eigenen Bedürfnisse des Siedlers zugelassen.

Ferner ist festgelegt, daß die strenger Bestimmungen des Darlehens- und Bürgschaftsverfahrens über die Einschaltung von Verpfändern, über die Beschränkung des Personenkreises (auf Minderbemittelte mit nicht mehr als 200 RM. Monats-einkommen), über die Eigenleistung der Siedler, über die dreijährige Bewährungsfrist u. a. hier nicht angewandt werden brauchen. Die wesentlichste Erleichterung liegt darin, daß vielfachen Wünschen der Praxis entsprechend auch die Baukosten Grenzen so weit aufgelockert worden sind, als nur trends vertretbar

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kappler

Bertrieb: Romanverlag R. & D. Bretter, G. m. b. H., Rastatt

Der Abend ging fröhlich zu Ende. Gegen 12 Uhr verlieh man das behagliche Heim Gerda Martinis.

Gerda brachte ihre Gäste die Treppe hinunter. Sie ging Arm in Arm mit Hans und er fühlte, wie sie seinen Arm hin und wieder zärtlich drückte.

„Wann sehen wir uns wieder, Herr Trenk?“ fragte sie beim Abschied und sah ihn mit zärtlichen Augen an. „Sie müssen mich bald einmal wieder besuchen.“

„Gern, ich komme... bald einmal, aber Sie wissen ja, der Herr Konsul sitzt auf Bergfelde. Die ganze Arbeit habe ich allein und da bleibt nicht viel übrig an Zeit. Aber ich komme einmal... ich mache es möglich.“ Ein warmer Händedruck dankte ihm.

Am nächsten Tage begannen schon die Handwerker. Seine Melodien waren um ihn und oft ertappte er sich dabei, daß er eine vor sich hinsummte.

Er war in der denkbar fröhlichsten Stimmung und als er heute an Frau Rose schrieb, da lag die Freude zwischen den Zeilen.

Der Diener Josef war mit Hans Trenk außerordentlich zufrieden. Er staunte über seine sichere gesellschaftliche Art, mit der er mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der Finanzwelt umging.

Der Name Hans Trenk hatte in der Finanzwelt Klang bekommen. Der Konsul hatte ihm Generalvollmacht gegeben! Das hatte viel zu bedeuten.

Es gab natürlich welche, die darin eine Chance für sich sahen und alaubten, über diesen Hans Trenk mit dem

Konsul ins Geschäft zu kommen, aber sie wurden alle schwer enttäuscht, denn der junge Trenk mit den hellen Augen, dem klaren Blick, der erkannte alles was gespielt wurde, sofort.

So interessierte man ihn eines Tages für ein Filmunternehmen, pries die gewaltigen Chancen, die das Unternehmen habe.

Als sich aber Hans nach dem geschäftlichen Status erkundigte, da wich man aus.

Hans spürte es sofort und er verlangte, daß man ihm erst eine Prüfung der Bücher gestatte.

Das konnte man ihm nicht verweigern. Was Hans da feststellte, das spottete aber jeder Beschreibung. Gewiß, es war eine Buchführung da, aber so unordentlich und primitiv, daß Hans nur den Kopf schüttelte.

Ueber die vorgelegte Bilanz aber staunte er noch mehr. Da waren stumme Filme, die kaum noch realisierbar waren, mit hohen Summen eingeseht, daß man nur den Kopf schütteln konnte.

Zum Schluß stellte sich heraus, daß das Unternehmen so überschuldet war, daß selbst bei Neuzugang von Kapital kaum eine Rentabilität zu erwarten war.

Hans verzichtete sofort. Für faule Sachen hatte er nichts übrig.

Solche Fälle kamen öfter vor.

Auf seinen Brief wegen des Buchhandelsunternehmens hatte ihm der Konsul geschrieben, daß er ihm Vollmacht gebe, es zu machen, wenn er der Ueberzeugung sei, daß die Gewähr für ein gutes Geschäft gegeben sei.

Hans rief den Buchhändler sofort an und machte das Geschäft.

Am nächsten Tage sah Hans wieder an der Arbeit.

So gab es Arbeit über Arbeit.

Er mußte auch hin und wieder verreisen. Eine Maschinenfabrik im Anhaltischen war dem Konsul zum Kaufe angeboten worden. Hans wollte erst ablehnen, denn das Unternehmen schien ihm auch faul zu sein, dann aber entschloß er sich doch, einmal hinzufahren. Da erwies sich das Unternehmen als gut und zukunftsreich. Der Preis war

billig. Was Hans aber dazu brachte, sich bei dem Konsul für den Erwerb einzusehen, war der Umstand, daß er in dem Leiter des Unternehmens einen enorm tüchtigen Menschen fand und daß ein glänzender Vertreter stammte vorhanden war.

Der Besitzer hatte ihm alles in rosigem Farben geschildert, der Leiter des Unternehmens aber sagte ihm die Wahrheit, er erklärte ihm, was schuld gewesen war, mit welchen Hemmungen er zu kämpfen gehabt hatte, daß dem Unternehmen dauernd zuviel Geld entzogen worden war und alles näherte überhaupt.

Dann entwickelte er ihm seine Reorganisationspläne, die durchdacht und überlegt waren, und Hans erkannte, daß hier eine wertvolle Kraft am richtigen Fleck stand.

So schaffte er unermüdet, um das ihm zur Verwaltung übergebene Vermögen zu mehren.

Das Geld muß arbeiten, dann dient es der Gesamtheit! Das war sein Grundsatz, und der Konsul teilte ihn. Mit jedem Tage, der ihm einen neuen Brief von Hans brachte, staunte er über die beispiellose Intelligenz des Mannes, über seine nimmermüde Arbeit. Fast.

Währenddessen arbeitete der Kapellmeister Angermeyer an der Instrumentierung. Er war mit Lust und Liebe dabei. Er gewann das kleine Werk dabei förmlich lieb. Im Orchester hatte er erzählt, was auf Bergfelde vor sich gehen sollte, und er fand so viele, die zusagten, daß er bequem Dreißig Mann auswählen konnte.

Die Proben zu dem Werk begannen.

Gerda Martinis hatte sich vom Intendanten die Erlaubnis geholt, in der Staatsoper zu proben, und auf diese Weise lernte die ganze Staatsoper das hübsche Werk kennen.

Die Melodien schmeichelten sich ins Ohr, und bald sang, summete, piffte die ganze Staatsoper bis in die Lampenputzer, bis zur Garberobensfrau das Lied vom Feldjohndaten.

(Fortsetzung folgt)



erzählt Darnach können — bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen — leicht auch solche Vorhaben noch als Kleininvestitionen anerkannt werden, bei denen die Kosten für Ausbau und Einrichtung ausschließlich der Kosten des Erwerbs und der Geländeerwerbungen, höchstensfalls bis zu 6000 RM betragen. Damit werden die Vorteile der Anerkennung einem beträchtlich größeren Kreise von Siedlungsprojekten zugewandt als bisher.

Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Saarbrücken

Verlin, 3. Juli. Am 2. und 3. Juli 1935 trat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn zu einer ordentlichen Tagung in Saarbrücken zusammen. Den Tagungsort im breiten Saarland hatte der Verwaltungsrat bewußt gewählt in Würdigung des 15-jährigen Kampfes der Saarländischen Reichsbahn um die Wiedervereinigung mit der Deutschen Reichsbahn und im Zeichen der Verbundenheit der Reichsbahn mit der saarländischen Wirtschaft und der Bevölkerung des Saarlandes, die am 13. Januar 1935 durch den Stimmzettel vor aller Welt Zeugnis von ihrem Deutschstum abgelegt hat.

Im Vordergrund der Beratungen stand die Finanzlage der Reichsbahn. Trotz günstiger Verkehrsverhältnisse blieben die Einnahmen mit der mengenmäßigen Zunahme des Verkehrs nicht Schritt. Im Jahr 1935 haben die Einnahmen aus dem Personenverkehr 5,7 Prozent und die aus dem Güterverkehr 7 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres erbracht. Aber auch die Ausgaben weisen eine starke Erhöhung auf und übersteigen die Einnahmen. Der Verwaltungsrat nahm davon Kenntnis, daß die Hauptverwaltung bemüht bleibt, den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen.

Der Verwaltungsrat erhielt einen Überblick über die Geschäftslage der Tochtergesellschaften und gab seine Zustimmung zu einem Fahrzeugbeschaffungsprogramm für das kommende Jahr, das die notwendige Ergänzung und weitere Modernisierung der Betriebsmittel der Reichsbahn gewährleistet. Das Programm wies eine Bestellung von neuen Dampf- und elektrischen Lokomotiven von Kleinlokomotiven, Triebwagen, Gepäck- und Güterwagen, von Kraftomnibussen und Lastkraftwagen auf.

Bei einer Besichtigungsfahrt durch das Saarland nahmen die Mitglieder des Verwaltungsrats starke und große Eindrücke mit von der Schönheit des Saarlandes und dem Wirken und Schaffen der deutschen Männer und Frauen, die hier auf Grenzposten für Deutschland arbeiten.

Stuttgarter Ehepaar ertrunken

In Raulschen in Ostpreußen geriet der Reichsbahninspektor Göbbels in Stuttgart beim Baden in die Gefahr des Ertrinkens. Seine Frau eilte ihm zu Hilfe, ging jedoch selbst unter. Badegäste brachten die schon bewußtlose Frau an Land. Alle Wiederbelebungsvorläufe blieben jedoch erfolglos. Erst jetzt wurden die Rettungsschwimmer darauf aufmerksam gemacht, daß auch der Ehemann der Toten untergegangen sei. Durch dieses unverständliche Verhalten der den Vorfall beobachtenden Badegäste konnten Rettungsversuche nicht unternommen werden, da man nicht die Unglücksstelle fannte. Am Nachmittag wurde dann die Leiche des ertrunkenen Reichsbahninspektors treibend gesichtet und geborgen.

Der diesjährige Reichsbauerntag

Versammlungssperre im Reichsnährstand

Verlin, 3. Juli. Auf Anordnung des Reichsbauernführers findet der diesjährige Reichsbauerntag in der Zeit vom 10. bis 17. November (November) 1935 in der Reichsbauernstadt Goslar statt.

Um den Reichsbauerntag besonders hervorzuheben und die Führerschaft des Reichsnährstandes auf diese Tagung genügend vorzubereiten, hat der Reichsbauernführer eine Sperre aller Kundgebungen und Arbeitstagungen des Reichsnährstandes bis zum Reichsbauerntag verfügt. Von dieser Anordnung sind allein die Vorbereitungen zum diesjährigen Erntedanktag ausgenommen.

Allgemeines Sammelverbot bis 30. September

Verlin, 3. Juli. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat im Benehmen mit dem Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels und dem Reichsstaatsminister P. Schwarz für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1935 ein allgemeines Sammelverbot erlassen. Im Sinne dieses Erlasses wird auch die in einer Zeitungsnote angekündigte Sammlung für die Hitler-Freiplatzpende nicht durchgeführt.

Beratungen des italienisch-abyssinischen Schlichtungsausschusses

Den Haag, 3. Juli. Der italienisch-abyssinische Schlichtungsausschuss hat am Mittwoch in Scheveningen seine Beratungen nach mehrtägiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Der Ausschuss beabsichtigt nunmehr den Vertretern beider Regierungen sowie den von ihnen genannten Sachverständigen die Gelegenheit zur eingehenden mündlichen Begründung der beiderseitigen Standpunkte zu geben.

Die Anzahl der vom Ausschuss und von den beiden Beteiligten Regierungen hinzugezogenen Sachverständigen erhöht sich fortwährend. Die italienische Abordnung besteht bereits jetzt aus 15 Personen. Unter ihnen befindet sich auch der italienische Grenzkommandant Nicola Cimarruti, der sich auf Anweisung der italienischen Regierung von seinem Standort in Somalia in den Flugzeug nach Rom begeben und von dort aus nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach dem Haag angetreten hat.

Schiffszusammenstoß in der japanischen Inlandsee

Tokio, 3. Juli. Der japanische Ausflugsdampfer „Midori Maru“ ist in der japanischen Inlandsee in der Nacht zum Mittwoch mit dem Frachtdampfer „Senzau Maru“ zusammengestoßen und kurz darauf gesunken. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind über 100 Personen ums Leben gekommen.

Das Unglück ereignete sich 60 Kilometer westlich von Kobe. Die „Midori Maru“, auf der sich insgesamt 230 Fahrgäste und Besatzung befanden, ist innerhalb von drei Minuten gesunken. 12 Tote konnten bisher geborgen werden. 89 Personen werden noch vermisst. Es muß befürchtet werden, daß sie sämtlich den Tod in den Wellen gefunden haben. Nach den bisherigen Meldungen befinden sich unter den Opfern keine Europäer.

900 000 Mann Mobilisationsstärke der abessinischen Armee

Addis Abeba, 3. Juli. Der abessinische Kriegsminister erklärte eine Meldung des „Matin“, die die abessinische Truppenstärke mit 1400 000 Mann bezifferte, für unzutreffend. Die augenblickliche Heeresstärke betrage, wie der Kriegsminister ausführte, 350 000 Mann. Falls Abessinien zur Mobilisation gezwungen würde, könnten innerhalb von 15 bis 30 Tagen etwa 900 000 Mann aufgebildet werden. Die abessinischen Streitkräfte, die sowohl mit modernen wie mit älteren Waffen ausgerüstet seien, hätten jedoch sämtlich die Ausrüstung einer modernen Kriegsführung erhalten.

Sechs Tote, zwei Schwerverletzte

Sowjetrussische Kontrollkommission von einem Eisenbahnunglück betroffen

Moskau, 3. Juli. In der Nähe von Omsk in Westsibirien ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück, bei dem sechs Personen getötet und zwei schwer verletzt wurden. Unter den Opfern befanden sich — eine Ironie des Schicksals — mehrere amtliche Eisenbahnkontrollbeamte die auf Befehl des Verkehrsministers Kaganowitsch die ständigen Unglücksfälle auf den sowjetrussischen Bahnen zu bekämpfen hatten. Der Motor und der Benzinmotor des Schienenwagens flogen in die Luft. Es entstand ein Brand, der auch den letzten Wagen des Güterzuges zerstörte. In den Klammern lag der Maschinist des Güterzuges und seine mitfahrende dreiköpfige Familie ums Leben. Ferner wurden zwei Eisenbahnkontrollbeamte auf der Stelle getötet und zwei weitere lebensgefährlich verletzt.

30 Prozent weniger Hunde in Deutschland

Verlin, 3. Juli. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts sind bei der letzten Hundezählung in Deutschland insgesamt 2,6 Millionen Hunde gegen 3,7 Millionen Ende 1928 ermittelt worden. Darnach ist im Laufe von sieben Jahren eine Abnahme um 1,1 Millionen Hunde oder 30 Prozent zu verzeichnen. Die starke Einschränkung in der Hundehaltung dürfte sowohl mit der Erhöhung der Hundesteuer als auch mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse zusammenhängen.

Lastkraftwagenunglück fordert sechs Tote

Paris, 3. Juli. Auf dem Wege nach Gagnone ist ein Lastkraftwagen, der außer dem Wagenlenker sechs Fahrgäste beförderte, infolge Bruchs der Steuerung eine Böschung hinabgestürzt und in den Abgrund gefallen. Sämtliche Fahrgäste ertranken, der Wagenlenker konnte sich retten. Die Leichen der sechs Opfer sind noch nicht geborgen worden.

D. Cramm im Endspiel um die Wimbledon-Meisterschaft

London, 3. Juli. Der Deutsche ooc Cramm schlug am Mittwoch in Wimbledon den Amerikaner Donald Budge 4:6, 6:4, 6:3, 6:2 und qualifizierte sich damit für das Endspiel, in dem Fred Perry-England oder Jack-Crawford-Australien sein Gegner sein wird. Seit 1914 ist es das erste Mal, daß ein Deutscher ins Finale des Männereinzels in Wimbledon geht.

Soziales

Wildbad, den 4. Juli 1935.

Unser ältester Kurgast, Herr Oberstleutnant von Liedemann ist gestern zum 16. Male hierher zur Kur gekommen. Wir wünschen dem Lebenswichtigen, fast 89 Jahre alten Herrn auch diesmal besten Erfolg seiner Kur.

Unglücksfall. Gestern mittag fuhr ein Motorradfahrer in Richtung Calmbach. Ein Saar-Auto überholte den Motorradler und fuhr dann vor diesem. Plötzlich kam ein Fuhrwerk in Richtung Wildbad dem Auto entgegen, wodurch der Fahrer bremsen mußte. Der Motorradfahrer scheint das plötzliche Abstoppen des Wagens nicht rechtzeitig bemerkt zu haben und fuhr seitwärts auf das Auto auf. Er wurde die Böschung an der Straße hinabgeworfen und trug schwere Verletzungen davon. Wäre der Wagen durch das rasche Abstoppen nicht etwas seitwärts geschleudert worden, so wäre der Motorradfahrer direkt hinten auf den Wagen aufgefahren, was seinen sicheren Tod zur Folge gehabt hätte.

Die Hand- und Mundharmonikafreunde veranstalten am Samstag und Sonntag in Calmbach ein Kameradschaftstreffen. Für den Samstag abend ist ein Unterhaltungsabend im Gasthaus zum Anker, für Sonntag Vormittag ein Konzert im Sonnengarten in Calmbach vorgesehen. Dabei wird die Alhaca-Harmonikafreunde Calmbach mitwirken, woran auch Wildbader Harmonikafreunde teilnehmen. Am Sonntag nachmittag von 3-5 Uhr findet dann in Bad Liebenzell ein Volksmusikliches Konzert statt, dessen erster Teil vom Reichsförderer Stuttgart übernommen wird. Die hiesigen Rundfunkteilnehmer haben also Gelegenheit, die Wildbader Harmonikafreunde im Rundfunk zu hören. Darum: Sonntag mittag um 3 Uhr Rundfunk einschalten!

Luftschuß-Schule Wildbad

Am vergangenen Montag, den 1. Juli, abends 8 Uhr fanden sich die Teilnehmer des 3. Lehrganges in der Luftschußschule, im ehemaligen Hotel Metropole, zu ihrer Abschlußprüfung ein. Mit frischem Mut gingen sie an ihre Arbeit, so daß um 9 1/2 Uhr die Prüfung beendet war. Das Ergebnis war durchweg ein zufriedenstellendes, und wenn man dabei in Betracht zieht, daß die Teilnehmer im Alter ganz verschieden waren (zwischen 20 und 70 Jahren), so hat auch dieser Lehrgang wieder das gezeigt, was von der Schulleitung unbedingt erwartet wird. Den Lehrern ist es allerdings bewußt, daß sie alles aufbieten müssen, um das notwendige über Luftschuß zum Gemeingut der Bevölkerung zu machen, daß dies im 3. Lehrgang wiederum erreicht wurde, beweisen die Prüfungsergebnisse. Es sei deshalb hier nochmals allen Teilnehmern (sie waren aus dem Baienberg und der unteren Wilhelmstraße)

Wer wenig Zeit hat

und mit Sonntags über ins Freie kann, um Luft und Sonne zu genießen, der braucht Leotrem zum Sonnenbaden ganz besonders nötig! Denn Leotrem verringert ja nicht nur die Gefahr des Sonnenbrandes, sondern er hilft vor allem schneller bräunen. Wer Leotrem mit Sonnen-Vitamin bestrahlt, kann schon nach einem einzigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause gehen. Und das will wirklich etwas heißen! Leotrem zu 22, 50 und 60 Pfennig und Leo-Santol zu 50 Pfennig sind in allen Badgeschäften erhältlich.

für ihren Fleiß und das Interesse, das sie zeigten, gedankt. Hiermit geht an alle anderen Einwohner der Stadt die Aufforderung, auch sie mögen diesem Beispiel folgen und sich, wenn sie aufgefordert werden, an einem Lehrgang beteiligen. Das Luftschußgesetz ist geschaffen und sind damit die Mittel gegeben, die Sache zwangsläufig durchzuführen, aber wir wünschen, daß dies nicht nötig wird, sondern daß sich, wie bisher, alles freiwillig einem Lehrgang unterzieht. Luftschuß ist nichts anderes, als Selbstschutz und in den Lehrgängen der Luftschußschulen werden die Teilnehmer mit dem vertraut gemacht, was nötig ist, um sich gegen Luftangriffe selbst größtmöglichst schützen zu können. Deshalb veräume niemand, einen solchen Lehrgang zu besuchen, so bald er dazu aufgefordert wird, denn was er hier lernt, tut er für sich und seine Angehörigen selbst. Am Montag, den 8. Juli, beginnt wieder ein solcher Lehrgang, wo etwa 50 Einwohnern Gelegenheit gegeben ist, sich mit dem Luftschußproblem vertraut zu machen. Gg.

Barzahlung bei Einkäufen

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hatte sich auf Wunsch des Reichsinnungsverbandes für das Fleischerhandwerk an den Reichs- und preussischen Innenminister mit der Bitte um ein Eintreten für Barzahlung bei Einkäufen beim gewerblichen Mittelstand gewandt. Der Reichsinnungsverband für das Fleischerhandwerk hatte dazu von sich aus noch Eingaben an die in Betracht kommenden Reichsministerien gerichtet mit der Bitte, daß auch bei Vergebung öffentlicher Aufträge die Zahlungsströme verkürzt würden. Diese Bitte war vor allem damit begründet worden, daß im Zuge der Marktregelung auf den Märkten der Barzahlungszwang eingeführt wurde. Der Reichsstand des deutschen Handwerks und der Reichsinnungsverband für das Fleischerhandwerk haben zustimmende Erklärungen vom Reichsminister der Justiz, dem Reichskriegsminister und dem Reichs- und preussischen Innenminister erhalten. Der Reichsinnenminister erklärt ausdrücklich, er stimme mit dem Reichsstand darin überein, daß es notwendig sei, den Barverkauf in jeder Art und Weise zu fördern.

Württemberg

Versammlungsverbot einhalten!

Stuttgart, 3. Juli. Die Gaupropagandaleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP weist darauf hin, daß die Anordnung in Bezug auf das von Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels für den Monat Juli 1935 bestehende Versammlungsverbot unbedingt einzuhalten ist. Sämtliche Kreistage, Kundgebungen und andere Veranstaltungen sind für den Monat Juli 1935 verboten. Ausnahmen für dieses Verbot werden nicht zugelassen.

Obergauführerinnen-Schule

Albed OA. Ulm, 3. Juli. Am Dienstag wurde in dem ehemaligen Schloß in Albed bei Ulm von der Reichsreferentin Trude Mohr die erste Jungmädels-Obergauführerinnen-Schule in Württemberg eingeweiht. Zu der Feier war auch Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, Gaupropagandaleiter Dr. Klett, Obergauführerin Maria Schönberger und Jungmädelsreferentin Konzelmann erschienen. Nach einleitenden Vorträgen und Sprechbüchern ergriff Reichsstatthalter Murr das Wort, um die Aufgaben dieser neuen Schule zu umreißen. Die Reichsreferentin Trude Mohr hielt eine Ansprache.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach besucht die Reichserziehungswoche

St. Johann, 3. Juli. Der zweite Arbeitstag der Reichserziehungswoche für die Uebungswirtschaft stand im Zeichen des richtunggebenden Vortrages des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik in der NSDAP, Bernhard Köhler, und des Vortrages des Reichsjugendführers Baldur von Schirach. Bernhard Köhler, der Typ des stillen Kämpfers in der Partei, sprach über das Recht auf Arbeit, das den heutigen Kampf des deutschen Volkes wesentlich bedingt. Baldur von Schirach sprach über die Struktur- und Ideenwandlung der deutschen Jugendbewegung. Die HJ, die zwar auch Fahrten- und Lagerleben offerle ihre Hauptaufgabe nicht in einer Ablehr der Jugend von der harten Wirklichkeit des Lebens, sondern wolle durch intensive Arbeit in berufserzieherischer Hinsicht der ihr anvertrauten Gefolgschaft klar machen, daß es heute nicht mehr um weltliche Romantik geht. Noch nie sei in der Jugendbewegung die breite Front der schaffenden Menschen so zusammengelagert worden wie heute. Alle, die hier versammelt seien, würden erfahren, daß das neue Recht auf einer vorbehaltlosen Kameradschaft begründet ist. Und um dieser Kameradschaft willen sagte er, der Reichsjugendführer, allen Strömungen und Mächten, die die Jugend und das ganze Volk auseinanderreißen wollen, den schärfsten Kampf an. Es dürfe nie wieder ein Deutschland geben in dem in Proletariat und Bürger, seine und arme Leute, Katholiken und Protestanten aufgeteilt werde. Die Aufrichtung eines wirklichen sozialistischen Staates, wobei Sozialismus eine Kameradschaft ohne jede Hemmungen und Trennungen bedeutet, Kämpfe die HJ, Regierungsrat Dr. Hüll-Berlin sprach über nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik, und Staatsrat Professor Berger-Köln erläuterte das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Am Nachmittag besuchte noch stell. Gauleiter Schmid das Lager.

Serienfonderzüge

Stuttgart, 3. Juli. Die Reichsbahndirektion Stuttgart führt auch heuer wieder Ferienfonderzüge mit 33 1/2 bis 40 Prozent Fahrpreisermäßigung aus und zwar am 20. Juli einen Sonderzug von Stuttgart nach Hamburg und Bremen, Abfahrt in Stuttgart Hbf. um 17.50 Uhr, und einen Sonderzug von Stuttgart nach Berlin mit Anschluss nach Leipzig und Dresden, Abfahrt in Stuttgart Hbf. um 18.45 Uhr, ferner am 21. Juli einen Sonderzug von Stuttgart nach Köln-Dortmund mit Anschluss nach Wiesbaden und Trier Abfahrt in Stuttgart Hbf. um 9.15 Uhr. Neben den billigen Fahrpreisen — Kinderreiche Familien haben außerdem die übliche Fahrtverbilligung — haben die Ferienfonderzüge den Vorteil, daß jedem Mitreisenden ein bequemer Sitzplatz im voraus gesichert ist, daß man ohne Umsteigen zum Reiseziel oder in dessen Nähe gelangt, und daß die Züge mit Schnellzugsgeschwindigkeit verkehren. Alles Nähere enthält das Uebersichtsheftchen über die Ferienfonderzüge 1935, das von den Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgegeben wird.

Felsstürze beim letzten Erdbeben im Allgäu

Kempten, 3. Juli. Bei dem letzten Erdbeben stürzten, wie erst jetzt festgestellt wurde, am Hochvogel, im Osten der Allgäuer Alpen, bis zu 100 Kubikmeter Felsen ab. Die Abstürze erfolgten besonders an der Westwand, die jetzt ein völlig verändertes

Aussehen hat. Die Felsmassen, die stellenweise bis zu 600 Meter niederprasselten, rauten sich im oberen Teil des Weitzales, wo ein gewaltiges Geröllfeld entstanden ist.

Folgen des Unwetters in Oberschwaben

Überach, 3. Juli. Das am Dienstag nachmittag über die Biberacher Umgebung hereingebrochene Unwetter mit katastrophalem Wolkenschlag und Hagelschlag hat sich doch als verheerender herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde. Namentlich das Hochwasser hat in den betroffenen Gebieten außerordentlich große Schäden angerichtet. Folgende Einzelheiten hierüber werden noch bekannt: In Ummendorf mußte in Anbetracht der Größe der Katastrophe die Feuerwehr alarmiert werden. Beinahe der ganze Ort stand unter Wasser. Teilweise mußte das Vieh in Sicherheit gebracht und die Bewohner des Bräuhauses von Feuerwehrmännern gerettet werden, da sie den Weg ins Freie nicht mehr wagen konnten und das Wasser im Haus selbst einen bedrohlichen Stand annahm. Das Rotamtal von Ummendorf nach Fischbach gleicht einem einzigen tiefen See. In Oberhardzell richtete das Unwetter den Hauptschaden auf den Feldern an. Von der Höhe der Heinrichsburg stürzten die Wassermassen in 15 bis 20 Meter Breite herunter und vernichteten auf ihrem Weg die Ernte Schweinshäuser bis in seiner Gesamtheit mit der Umgebung ein geradezu trostloses Bild. In wenigen Augenblicken waren die Straßen in wildrauschende Ströme verwandelt. Von Sekunde zu Sekunde stieg das Wasser und legte den Ort Appendorf und den gesamten niedergelegenen übrigen Ortsteil tief unter Wasser. Das Vieh stand teilweise bis zum Hals in den Fluten und wurde von mutigen, hilfsbereiten Männern teilweise aus den Ställen vor dem Ertrinken gerettet. Selbst Einwohner mußten in Sicherheit gebracht werden. Ein etwa 30 Meter breiter und 200 Meter langer junger Waldbestand ist abgerutscht. Eine ganz gefährliche Lage schuf das Wasser am Bahndamm der Eisenbahnlinie Ulm-Friedrichshafen. In einer Länge von einigen Meter war der Bahndamm unterspült. Später traf aus Ulmdorf ein Hilfszug mit Eisenbahnarbeitern ein, die sofort an die Wiederherstellung des Bahndammes gingen. Die Züge erlitten erhebliche Verspätungen. In Hochdorf standen alle Häuser, selbst die höhergelegenen, unter Wasser.

Hauptversammlung des Bodensee-Verkehrsvereins

Konstanz, 3. Juli. Im Insele-Hotel in Konstanz fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. C. Rothhäusler-Korisch die diesjährige Hauptversammlung statt. Schriftführer Stettmer-Lindau verlas den Geschäftsbericht, aus dem hervorgeht, daß ein Halbjährer in Auflage von 120 000 Exemplaren, „Bodensee und Rhein“, in Dreifarbenbrud gedruckt, ein Pressenachrichtenblatt mit Pressestelle in Krehbrunn gegründet wurde und ein Bodensee-Tonfilm hergestellt wurde, der im nächsten Jahre mit Haupttonfilmen aufgeführt werden soll. Oberratsrat Fritzsche-Friedrichshafen verlas die Rechnung. Da die Mittel sehr knapp geworden, wird für Deutschland der Beitrag von 70 auf 100 Prozent erhöht, für Oesterreich, bei dem sich der Verkehr sehr ungünstig gestaltet, um 50 Prozent ermäßigt und bei der Schweiz in bisheriger Höhe belassen.

Aus Stuttgart

Stuttgart, 3. Juli. („Heslach“) Seit Jahrhunderten gehörte zur Stadt Stuttgart der „Weiler“ Heslach, der bis zum Jahr 1894 trotz der Unterstellung unter die Stadtverwaltung in begrenztem Umfang durch „Unterschultheißen“ und eigene Geschworene verwaltet wurde. Die damaligen Heslacher schätzten aber den guten, ehrlichen Namen „Heslach“ nicht sehr. Auf ihr dringendes Betreiben hin hat König Karl anlässlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums im Jahre 1889 bestimmt, daß die Stadt Heslach den Namen „Karlsruhe“ führen dürfe. Unter der Herrschaft des Nationalsozialismus ist das Vorurteil gegen altüberkommene Namen wie Heslach verschwunden. Der Oberbürgermeister hat daher angeordnet, daß die Bezeichnung „Karlsruhe“ nicht mehr zu verwenden ist.

Einführung der Ratsherren. Am kommenden Freitag, nachmittags 5 Uhr, werden die neu berufenen 36 Ratsherren der Stadt Stuttgart in öffentlicher Sitzung in ihr Amt eingeführt.

Aus dem Lande

Wietingheim, 3. Juli. (Inmarschierende Kolonne gefahren.) Ein Auto fuhr in eine marschierende Kolonne des Arbeitsdienstes und ersetzte hinten rechts zwei Arbeitsdienstmänner, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Verletzungen sollen nur leichter Art sein.

Wietingheim, 3. Juli. (Schilddürgerstreik.) Die Arbeiter einer hiesigen Baufirma hatten vor der Mittagszeit die Trommel einer Betonmischmaschine mit Beton gefüllt. Während sie nun beim Mittagessen waren, verließ sich das Material in der Trommel, was man erst bei der Rückkehr entdeckte. Man ging nun daran, den festen Betoninhalt mit einer Sprengpatrone zu sprengen. Als das nichts half, nahm man eine zweite und dritte Sprengpatrone. Das half! Sie zerbrach nämlich die ganze Trommel.

Ulm, 3. Juli. (Blitzschlag.) Auch über die Ulmer Gegend gingen Dienstagnachmittag schwere Gewitter nieder, die in Ulm selbst einen überaus heftigen Wolkenschlag zur Folge hatten. Im benachbarten Göggingen schlug der Blitz in einen dem Straßenwärter Johann Kiem gehörenden Schuppen, in dem sich erhebliche Heuvorräte, eine Dreschmaschine, eine Holsäge und die ganze landwirtschaftliche Fahrnis sowie 20 Hühner befanden. Obgleich die Feuerwehr rasch zur Stelle war, fiel der Schuppen samt Inventar dem Feuer zum Opfer.

Ulm, 3. Juli. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der in der Nähe von Bad Rissingen mit dem Kraftwagen verunglückte Operettenspielleiter und Schauspieler Bruno Seuberth vom Stadttheater Ulm ist in Bad Rissingen seinen schweren Verletzungen erlegen. Seuberth war in Wien geboren, stand im 36. Lebensjahr und gehörte seit vier Jahren dem Ulmer Stadttheater an.

Ulm, 3. Juli. (Standortschwimmbad.) Zu einer wirklichen Verschönerung des bayerischen Donaufers trug die Heeresstandortverwaltung mit dem Ausbau der Militärschwimmanstalt bei. In zehnwöchiger Arbeit wurde hier aus einem mangelhaften ausgebauten und wenig beachteten Badeplatz ein Schmuckstück des Donau-Badestrandes. Das Standortbad wurde in Gegenwart des Kommandanten von Ulm, Generalmajors Hahn, eröffnet.

Schwäb. Hall, 3. Juli. (Ev. Diakonissenanstalt.) In diesen Tagen beging die Ev. Diakonissenanstalt Schwäb. Hall unter zahlreicher Beteiligung ihr Jahresfest. Eingeleitet wurde dasselbe mit einem von Pfarrer Lohse in der Anstaltskirche und von Dekan Kevler-Weikersheim in St.

Michael abgehaltenen Festgottesdienst. Den Jahresbericht erstattete der Vorstand der Anstalt, Pfarrer Breuning, der nach einem Gedenken an die Toten auf den Bau des neuen Krankenhauses zu sprechen kam, der in etwa zwei Jahren vollendet sein dürfte. Im Hochsommer wird mit dem Bau des neuen Kesselhauses am Kocher, das für die Heizung des Hochhauses sorgen wird, begonnen werden. Neu erstellt wurden ein Wohnhaus für einen Arzt, sowie eine Gärtneranlage. Die Kinderarbeit des Solbades hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Die Schweinestadt besteht aus insgesamt 523 Schweinern. Zum Schluß erfolgte die Einsegnung von 20 Diakonissen.

Diellingen, 3. Juli. (Blitzverursacht Unfall.) Während eines Gewitters fuhr am Montagabend Gipsermeister Sirch von Göggingen auf der Straße zwischen Diellingen und Mariabühlheim durch einen grellen Blitz wurde er geblendet, geriet von der Fahrbahn ab und stürzte. Er zog sich eine schwere Fleischwunde am Oberschenkel zu.

Lauffen, 3. Juli. (Flüchtiger Dieb.) Der zurzeit bei Ausbesserungsarbeiten an der Bahnlinie Rottweil-Lauffen beschäftigte und hier einquartierte 26 Jahre alte Hermann Dannemann von Uhingen Kreis Göggingen stahl am Montag abend seinem Arbeitskameraden und Zimmergenossen aus dessen Koffer den Betrag von 300 RM., den dieser als Verwalter der Kaufmannschaft zur Abfertigung dort verwahrt hatte. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

Neresheim, 3. Juli. (Dritte Hochspannungsleitung.) Das Ueberlandwerk Jagstkreis in Ellwangen läßt in den Sommermonaten in der Stromleitung auf das Härtsfeld Neuerungen und Verbesserungen durchführen. Gegenwärtig wird eine dritte Hochspannungsleitung gebaut von Neresheim nach Großluchen. Später wird diese Leitung weiter ausgebaut nach Hgelberg ins Brenz- und Kocherthal.

Moosbeuren, 3. Juli. (Tot aufgefunden.) Hier fand ein Bauer auf seinem Acker einen Toten, der bereits in Verwesung übergegangen war. Der Bauer erstattete Anzeige beim Bürgermeisteramt und die Ermittlungen ergaben nähere Einzelheiten. Der Tote war der 57 Jahre alte Wanderarbeiter Wilhelm Scharpienecker, lediger Uhrmacher, gebürtig aus Gerbershohen, Kreis Crailsheim. Er hatte sich letzte Woche bei einem hiesigen Bauern als Erntehelfer verdingt. Am Mittwoch nachmittag wurde er bei der drückenden Hitze beim Heuladen von einem heftigen Unwohlsein befallen. Er mußte die Arbeit niederlegen und wollte sich in den Schatten des einige Aderlängen entfernten Waldes begeben. Er kam aber nicht mehr zu weit, sondern stürzte auf dem Wege dorthin auf einem Acker nieder. Allem Anschein nach war er von einem Hitzschlag betroffen worden.

Friedrichshafen, 3. Juli. (Ertrunken.) Bei einem Schulausflug ist der in Ravensburg wohnhafte 15 Jahre alte Schüler der 5. Klasse daselbst Anton Weiß von Ummendorf ertrunken. Seine Klasse hatte einen Ausflug in die Argenwasserfälle gemacht. Weiß ist gegen das Verbot des aufsichtsführenden Lehrers in die Argen gesprungen.

Scheer, 3. Juli. (Die Kirche gesperrt.) Die hiesige kath. Stadtpfarrkirche, die unter der Erdbenkatastrophe furchtbar gelitten hat, mußte auf unbestimmte Zeit geschlossen werden. Die Gottesdienste werden nunmehr in der Lorettokapelle auf der Lorettöhöhe abgehalten.

Waldsee, 3. Juli. (Zuchtviehversteigerung.) Verkauf wurden von den Farren 69 und von den Kalbinnen 60 Prozent der vorgestellten Tiere. In der Qualität entsprachen die Farren hohen Ansprüchen. Der beste Farre erzielte den Höchstpreis mit 1760 RM. Die Preise betragen im Durchschnitt bei den 8 verkauften Farren mit 1. Preisen 1170, mit 2. Preisen 747 und mit 3. Preisen 543 RM. Auch bei den Rindern war die Nachfrage geringer, als zu erwarten stand. Der Durchschnittspreis betrug nur 580 RM.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer beglückwünscht Professor Sauerbruch. Der Führer und Reichskanzler hat an Professor Sauerbruch folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „In herzlichsten Gedanken spreche ich Ihnen zu Ihrem 60. Geburtstag meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen, wie für Ihre weitere Arbeit im Dienste leidender Menschheit aus.“

Scheidungsklage der ehemaligen Königin von Griechenland. Der rumänische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Meldung an den ehemaligen König Georg II. von Griechenland, der durch die griechische Revolution am 25. März 1924 seiner Krone für verlustig erklärt wurde, am 6. Juli vor dem Bukarester Appellationsgericht zu erscheinen, wo eine von seiner Gattin, der ehemaligen Königin Elisabeth, einer rumänischen Prinzessin, eingebrachte Scheidungsklage verhandelt werden soll.

Sowjetflugzeug mit elf Insassen verschollen. Die Sowjetflieger ist von einem neuen schweren Unglück betroffen worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das sowjetrussische Wasserflugzeug „L 840“, das am 26. Juni von Alexandrow auf der Insel Sachalin nach Chabarowsk abgeflogen war, verschollen. An Bord des Flugzeuges befanden sich außer der dreiköpfigen Besatzung acht Fluggäste.

Landes-Kurtheater Wildbad

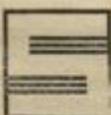
Intendant Richard Krauss vom Stadttheater Heilbronn
Anfang täglich 8.15 Uhr
Fernsprecher 535

Donnerstag, 4. Juli

Klara ^{uppt} richtig
Lustspiel in 3 Akten

Freitag, 5. Juli

Pfirsich gesperret
Lustspiel in 3 Akten



KAUFHAUS SCHOCKEN
PFORZHEIM

Interlock-Wäsche

„Interlock-Wäsche“ wird auf besonderen Interlock-Maschinen doppelt gestrickt.
„Interlock-Wäsche“ ist besonders elastisch und angenehm im Tragen. Sie liegt dicht am Körper an.

Damenhemdchen

Kunstseide matt, mit Bandträgern, verschiedene Farben

Größe 42-46

1.00

Damen-Schluphose

Kunstseide matt, Schnittverstärkung, Elastikband

Größe 42-46

1.00

Admiral über Bord. Dem Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir William Fisher, stieß im Kriegshafen von Portsmouth ein Unfall zu. Beim Verlassen seiner Admiralsbaracke glitt er über Bord. Er wurde von seinen Seeleuten aus dem Wasser geholt.

Kraftwagenfabrikant Citroen t. Der französische Kraftwagenfabrikant Andre Citroen ist am Mittwoch im Alter von 57 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Orkan auf dem Weißen Meer. Auf dem Weißen Meer und der Halbinsel Kola wütet nach einer Meldung aus Murmansk bei Windstärke 12 ein schwerer Orkan. Die Bracks von drei Fischerbooten wurden ans Land gespült; die Besatzung ist umgekommen. Die Zahl der Todesopfer wird mit mindestens 20 angegeben.

Zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei ist im Entwurf ausgemacht worden, daß die Tschechoslowakei alle Oesterreicher, die ohne deutsches Einreisevisum die Grenze zwischen Tschechoslowakei und Deutschland überschreiten wollen, anzuhalten und an Oesterreich auszuliefern hat; als Gegenleistung verspricht Oesterreich die Auslieferung militärischer Subeindeutscher. Diese gegenseitigen Bütteldienste sind ein Ergebnis des Besuchs des österreichischen Außenministers Berger-Waldenegg in Prag.

Wirbelsäule über Nord-Dakota. Von verheerenden Wirbelsäulen wurde der nordwestliche Teil des Staates Nord-Dakota heimgeheftet. Vier Personen kamen dabei ums Leben. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein.

Bergunfälle in Steiermark. In den Gesäuse-Bergen unternahm zwei Kletterer aus Graz eine Besteigung der Rotwand, von der sie nicht zurückkehrten. Eine alpine Rettungsstelle fand beide als Leichen auf. — Dienstag unternahm drei unbekannte Hochtouristen eine Klettertour auf die Kofstuppen lante. Alle drei waren angeeilt. Plötzlich trat ein Kletterer fehl und verlor den Halt. Er stürzte in eine Schlucht, wo er tot liegen blieb.

Bankraub im Staate Newyork. Die Zweigstelle der Merchants National Bank in dem Städtchen Frankfurt im Staate Newyork wurde am Dienstag von sechs mit zwei Maschinengewehren bewaffneten Banditen überfallen, die 20 000 Dollar raubten und unerkannt entkommen konnten.

Pfarrer Fischer freigesprochen. Vor dem Linzer Schöffengericht wurde am Montag in einer mit Spannung erwarteten Verhandlung der evangelische Pfarrer der oberösterreichischen Gemeinde Thening Gerhard Fischer von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Verbreitung beunruhigender Druckschriften freigesprochen. Er wurde jedoch noch nicht sofort auf freien Fuß gesetzt, weil die Untersuchung auch in der Richtung des Hochverrates geführt werden soll.

Jungfernfahrt des Schnelltriebwagens Köln-Berlin. Der Schnelltriebwagen Berlin-Köln, der vom Montag an mit 162 Stundenkilometer als schnellster Zug der Welt den regelmäßigen Verkehr aufgenommen hat, durchfuhr bei einer Vorführungsfahrt am Sonntag die 379 Kilometer lange Strecke in fünf Stunden zwanzig Minuten.

Generaloberst Baron Artz v. Straußenburg t. Der bekannte Heerführer aus dem Weltkrieg, Generaloberst Baron Artz v. Straußenburg, ist nach längerer Krankheit im Budapest Garnisonhospital im Alter von 79 Jahren gestorben.

Berlin Hochschul-Fußballmeister. Wie im Vorjahre fiel auch diesmal der Titel eines Hochschulmeisters im Fußball an die Reichshauptstadt. Universität Berlin schlug im Endspiel in Jena die Universität Erlangen mit 6:0 (3:0).

Fußball.

FC. Sprollenhaus I — SpB. Höfen I — 3:1

FC. Sprollenhaus II — SpB. Höfen II — 3:0

Es ist kein Vergnügen bei einer so großen Hitze, wie sie der letzte Sonntag brachte, noch Fußball zu spielen und es ist für Spieler und Zuschauer eine Wohltat, daß der Kampf um die Lederkugel einige Wochen seine Ruhe hat. Ehe es in den Sommerferien ging, empfing der FC. Spr. zum längst fälligen Rückspiel den SpB. Höfen. Die unerträgliche Wärme ließ kein Spiel auskommen, das mit Schneid und Energie geladen war, vielmehr war es nur eine kraftlose Nücherei. Sprollenhaus ist während der ganzen Spielzeit tonangebend und kann auch das 1. Tor schießen, dem Höfen einen halbaren Ball entgegensetzte. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt. Die Überlegenheit von Spr. wird jetzt noch größer und findet in 2 Toren seinen Ausdruck, wovon das letzte Tor ein feiner Schuß aus 30 Meter war. Höfens Spielweise wird nun sehr derbe und bringt die Spieler von Spr. in große Gefahr, ohne jedoch etwas Zählbares zu erreichen. Die Unsportlichkeiten von Höfen werden noch gefördert, indem es kurz vor Schluß ohne Grund das Spiel abbricht. Die Zuschauer verlassen unzufrieden den Platz. Der Schiedsrichter leitete vollkommen einwandfrei.

Vergnügungsanzeiger der Lichtspielhäuser in Pforzheim.

Lili-Lichtspiele:

5.—8. Juli: „Auch out“ mit Max Schmeling.

9.—11. Juli: „La Paloma“

12.—15. Juli: „Die scharlachrote Blume“.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt

Wildbader Postlat, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Gsch.) Nr. 3, S. 750

Jahrzeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Stadt Wildbad.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die Monate Juli und August werden an die minderbemittelte Bevölkerung am Freitag, den 5. Juli 1935, nachm. von 3—7 Uhr, auf der Polizeiwache ausgegeben.

Der Bürgermeister.

Leistungsfähige süddeutsche Kaffee- und Tee-Importfirma

mit eigener Großkaffee- und Teefabrikation sucht einen bei der einschlägigen Hotel- und Restorationswirtschaft bestens eingeführten seriösen

Vertreter

gegen hohe Vergütungen

Zuschriften unter Nr. 152 an die Tagblattgeschäftsstelle.

